(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 92 **Sonntag, den 20. April** **1902.**

Auch vaterlandslose Gesellen.

Höre es, Welt, und schaudere: Die Konservativen sind vaterlandslose Gesellen! Um Gottes Willen, wird man uns entgegenrufen, was ist denn so furchtbares passiert? Ach, es ist weit gekommen mit der kleinen, aber mächtigen Partei. Die Herren auf der rechten Seite kämpfen zwar immer noch gegen die Freisinnigen, Sozialdemokraten und die Nationalliberalen unter der Devise „Mit Gott, für König und Vaterland", sie spielen sich zwar noch immer als die reinen Ausbunde monarchischer Tugend auf, als die treuesten Schutzgardisten Sr. Majestät, aber ihre Taten, ihre schwarzen Taten schreien zum Himmel! Mit Riesenschritten geht es mit ihrer Königstreue zu Ende. Bald werden sie bei Singer, Bebel und Konsorten angelangt sein. Mit der Kanalrebellion hat die Geschichte angefangen. Jetzt ist ein neues „Verbrechen" hinzugekommen: Den Bahnhofsbau in Homburg haben sie im Abgeordnetenhause abgelehnt. Was dabei ist? Nun, man denke: Den Bau hat der Kaiser selber dringend gewünscht. Und die Konservativen schämen sich nicht bis ins Mauseloch hinein? Sie wagen es überhaupt noch, das Auge zu erheben? Dem Kaiser Trotz zu bieten! Unerhört ist das! Gegen die Krone sich zu vergehen! Die Worte fehlen einem!

Es ist schlecht, spottschlecht von den konservativen Thronstützen, in solcher Weise jedem monarchischen Fühlen und Denken Hohn zu sprechen. Die Gesamtkostensumme der geplanten Bahnhofsumbauten in Homburg beläuft sich auf nur 5 400 000 M., wovon ganze 400 000 M. für die eigentlichen Bahnhofsanlagen und davon nur 70 000 M. auf die Fürstenzimmer kommen, die für ein so vornehmes internationales Bad absolut unentbehrlich sind. Für das nächste Etatsjahr wird von der Gesamtsumme auch nur der fünfte Teil, eine einzige lumpige Million gefordert. Wie kann man da überhaupt nur ein Wort verlieren! Recht interessant ist, was die nat.-lib. „Köln. Ztg." darüber beizubringen weiß:

> In der Budget-Kommission hatten die Konservativen nur leise Bedenken gegen die Forderung geltend gemacht und mit allen gegen 3 Stimmen wurde sie glatt bewilligt. Um so auffälliger mußte es erscheinen, als plötzlich kurz vor der Beratung dieses Postens am 15. April die Bänke der Konservativen und des Zentrums dichter als bisher sich füllten, und als Graf Limburg-Stirum in höchsteigener Person das Wort ergriff. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die Mehrheit der Konservativen einem sachlich in keiner Weise begründeten Urteile des Grafen Limburg einer rein technischen Frage gefolgt wären, wenn sie damit nicht eine bedeutungsvolle politische Kundgebung hätten verbinden wollen. . . . Aber es ist aus den Zeitungen längst bekannt, daß der **Kaiser** sich ganz besonders **lebhaft** für die endliche Herstellung erträglicher Zustände auf dem Bahnhofe in Homburg **interessiert** hat, und in dieser Tatsache dürfte mangels anderer stichhaltiger Begründung der Schlüssel für die Lösung des von der konservativen Mehrheit aufgegebenen Rätsels zu finden sein."

Da haben wir es klipp und klar: Rebellion, offene Rebellion der Generalpächter von Königstreue, Religion, Sitte und Ordnung. Schaudervoll, höchst schaudervoll!

Doch nun mal Ernst gesprochen. Wir freuen uns, daß die sonst oft so rückgratlosen Herren ihren Mannesmut vor Königsthronen bewiesen haben. Wenn sie es nur weiter so trieben! Wir kennen Homburg nicht und seine Bahnhofsverhältnisse. Wenn man aber sagt, daß diese miserabel sind, so haben wir keinen Grund, Zweifel zu hegen. Aber wir kennen noch andere Bahnhofsanlagen, deren Umbau im Interesse der Verkehrssicherheit dringend geboten erscheint und doch hinausgeschoben zu werden scheint ad calendas graecas, d. h. bis in die aschgraue Ewigkeit. **Thorn** z. B. klagt schon seit Jahren über seine mißlichen Bahnverhältnisse. Unser tüchtige Abg. **Kittler** hat erst kürzlich, wie wir in dieser Woche mitzuteilen in der Lage waren, ausführlich dargelegt, wie traurig es in Thorn in dieser Beziehung stehe. Der Worte sind bereits genug gewechselt, Petitionen von Behörden und Korporationen in Masse abgegangen, Meere von Druckerschwärze und Tinte vergossen worden — die infamen Oppositionszeitungen müssen ja immer dabei sein, wenn es gegen die Regierung geht — hat alles nichts gefruchtet. Vertröstungen auf die Zukunft, das ist das einzige, womit man das brave **Thorn** abgespeist hat. Gehen wir mal nach Ostpreußen. Nach Insterburg. Reisende erzählen uns, daß diese Stadt einen Bahnhof habe, dessen Anlage geradezu fürchterlich sei. Aber geändert wird nichts. Wie immer fehlt's der Regierung an Geld. Nervus rerum haben wir nur für Militär-Zwecke. Für Schulen 2c. bei Leibe nicht!

Im Homburg bestehen die jetzigen Verhältnisse ein Menschenalter hindurch, ohne daß die Öffentlichkeit durch überlaute Klagen erschüttert worden wäre. Da, im vorigen Jahren, verweilt der Kaiser längere Zeit in Homburg. Im Nu wendet sich das Blatt. Eisenbahn und Finanz-Minister kennen kein Zögern, kein Bedenken. Schnell sind die Pläne fertig gestellt. Alsbald erscheint die nicht unbeträchtliche Forderung im Etat. Wenn sich Abgeordnete unter solchen Umständen genau prüfen, ob es bei der jetzigen Finanzlage nicht dringendere Bedürfnisse zu befriedigen giebt, so kann man ihnen daraus keinen Vorwurf machen.

Aber daß es gerade die Konservativen sind, die das tun, das giebt der Sache den pikanten Reingeschmack und rechtfertigt den Spott. Wie können sie sonst so tapfer schmälen, wenn die bösen Freisinnigen nicht mittun bei Dingen, die mit Hurrah bewilligt werden sollen, bloß weil es der Kaiser will. „Unten durch" hatte z. B. der Monarch dekretiert, als es sich um die Durchschneidung der Straße „Unter den Linden" in Berlin durch die Straßenbahn handelte. Die fortschrittlichen Väter der Stadt vermochten geschützt auf Gutachten von Fachmännern, das Zweckdienliche dieses „Befehls" nicht einzusehen und machten Opposition. Das war ihr gutes Recht. Und jetzt — ach, es ist weit gekommen mit den Herren am weitesten nach rechts!

Wahl macht Qual.

Aus dem Berliner Rathause wird uns geschrieben: Der Kreis, aus dem, aller Wahrscheinlichkeit nach, der neue Bürgermeister anstelle des nicht bestätigten Herrn Kauffmann entnommen werden wird, umfaßt, soweit die politische Stellung in Frage kommt, einen Nationalliberalen und 4 ausgesprochene, ganz entschiedene Männer der freisinnigen Volkspartei. Der Nationalliberale ist der Geh. Oberregierungsrat a. D. und Stadtrat **von Friedberg** in Berlin. Er ist der Sohn des von Kaiser Friedrich durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit dem erblichen Adel bedachten früheren Justizministers Friedberg. Er war Rat im Ministerium der Landwirtschaft, schied aus dem Staatsdienste, hatte den Wunsch, seine Arbeitskraft der Gemeindeverwaltung zu widmen und ist seit etwa 2 Jahren Stadtrat. Er gilt als eine tüchtige Persönlichkeit, ist fleißig, hat angenehme Umgangsformen, aber gewählt wird er wohl nicht werden. Die Gruppe der Stadtverordnetenversammlung, die ihn präsentiert, ist die Rechte, die Fraktion Spinola oder jetzt Fraktion Mommsen; sie zählt nur 23 Mitglieder (unter 144) und könnte auf einen Erfolg nur dann rechnen, wenn sie genügende Hilfstruppen aus der alten Linken gewönne, wie s. Z. bei den Bürgermeisterkandidaturen Meubrink und Dove. Ob sich diese Hilfe finden wird, das ist sehr fraglich, um so mehr, als Herr Jacobi, der Führer jener Fraktion, diesmal sich für einen der volksparteilichen Kandidaten interessiert. Herr Dove übrigens, der für jetzt jede Mitbewerbung um den Bürgermeisterposten von sich gewiesen hat, wird von einzelnen Kundigen als Anwärter auf die Stellung des Stadtverordnetenvorstehers betrachtet; — doch das sei beiläufig erwähnt und tut hier nichts zur Sache.

Die volksparteilichen Kandidaten haben wir bereits genannt: Stadtrat **Fischbeck** und Direktor **Dr. Krieger** in Königsberg. Die Aussichten der beiden Herren lassen sich für jetzt noch nicht genauer schätzen. Genannt werden auch die Herren **Dr. Crüger**, Anwalt der deutschen Genossenschaften, M. d. R. und L. und **Dr. Wilde**, Erster Bürgermeister von Schöneberg. Für Dr. Crüger wird eine unleugbare große Befähigung und tüchtige Kenntnis der volkswirtschaftlichen, insbesondere der mittelstandsgewerblichen Zustände angeführt. Herr Wilde war, bevor er seine Stellung in Schöneberg antrat, Stadtrat in Berlin; er ist ein guter Kenner unseres Gemeindewesens, gilt als fähiger Jurist und hat auch in der ziemlich großstädtischen Schöneberger Verwaltung sich, nach allen vorliegenden Zeugnissen, bestens bewährt. Wenn vielfach in der Bürgerschaft die Frage erörtert wird, ob man sich denn auch in der Person des Kandidaten für den Posten im Roten Hause genügend vorsehen werde, um nicht abermals eine Nichtbestätigung zu riskieren, so darf darauf hingewiesen werden, daß es in dieser Beziehung bei uns überhaupt kaum etwas Berechenbares giebt, daß aber mancherlei für die Absicht der Regierung spricht, mit Anstand aus diesem Gewirr herauszukommen.

Der Krieg in Südafrika.

Es scheint immer noch nicht, als ob man in Pretoria, wo bekanntlich die Burenführer mit den Engländern unterhandeln, zu einem befriedigenden Schlusse kommen kann. Jedenfalls lohnt es nicht, das vage Zeugs, das bisher über die Friedensansichten depeschirt wurde, abzudrucken. Etwas besser steht es schon mit dem Telegramm aus, das aus London kommt und folg. besagt:

> In Regierungskreisen herrscht eine hoffnungsvolle Stimmung; man glaubt, daß die Verhandlungen doch noch günstig abschließen werden. Dies würde bedeuten, daß die Buren in allen strittigen Punkten nachgegeben haben. Die entscheidende Mitteilung von Pretoria wird in kurzer Frist erwartet und darauf sofort die amtliche Ankündigung.

Auch in Holland soll man annehmen, daß die Verhandlungen die Beendigung des Krieges herbeiführen werden.

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Nicht weiter! sage ich jetzt," fuhr Zechell fort. „Die wahnwitzige Liebe zu Eleonoren gab mich noch einmal in Deine Hand und wieder sogst Du an mir mit Vampyrlust — endlich ist es vorbei! Ja, ich habe des Prinzen Interesse für das Meinige engagiert, jene Akten sind in seinen Besitz gekommen, sind jetzt Asche; Ludwig ist versorgt dort, wo Du, wie er, längst hingehörten, in der Kasematte einer Festung. Endlich bin ich frei, eine Kette ist gebrochen, an der ich anwachsend Schuld auf Schuld durchs Leben schleifte. Ihr seid besiegt mit Euren eigenen Waffen! Stehst Du so ruhig und unbewegt? Selten entwischt den Krallen des Teufels eine Seele, die meinige, — die er fing, weil sie feig und sorglos war, nicht schlecht — ist ihm entwischt!"

Der Sprecher atmete tief auf, in seinen Augen lag etwas von dem Danke eines Reuigen für Gnade und doch auch vom empörten Hasse wider den besiegten Peiniger.

„Bist Du zu Ende?" fragte Schück kühl.

Zechell-Rottmar machte einen Gang durchs Zimmer, auf die spöttische Frage wandte er sich zurück.

„Noch nicht, wenn ich Dir erst wiederholen muß: Versuche nie wieder meinen Weg zu kreuzen, wir sind quitt! Ich kann Dich vernichten und würde es thun. Waffenlos, wie Du jetzt bist, unglaubwürdig und verworfen vor dem Urteil jedes ehrlichen Mannes, schone ich Dich, so sehr ich Dich hasse, denn ich, auf dem Gipfel meines Glücks, bin unerreichbar für Dich, fürchte Dich nicht!"

Wieder trat eine schwüle Pause ein und wieder unbewegt und frostig klang die Frage zurück:

„Bist Du zu Ende?"

„Ich bin's — geh! Auf der Stelle für immer!"

Ein höhnisches Lächeln löste die erstarrende Ruhe in des Fragers Zügen ab.

„Gern," versetzte er, „doch zuvor wenige Worte. Du hast verwegen, hast fein gespielt und fast gewonnen."

„Fast?"

„Ein schlechter Feldherr, der die Reserven opferte, ich bin kein Klodwig, sind jene Akten vollständig?"

„Sie sind's! Ich weiß es, ich sah sie selbst."

„Ist's auch gewiß? Denkst Du des Abends noch, da wir den alten Plan korrigierten, auf welchem die Minen und Sprenggänge markiert waren? Es war ja wichtig, daß die stürmenden Kolonnen, welche den Fünfhundert folgten, den Zackenwegen des tötlichen Terrains auswichen, so nur konnten sie bis an die Mauern, an die Wälle gelangen. Jenes Papier blieb stets in meinem Besitz."

„Es ist von Deiner Hand," erwiderte der Rittmeister, ein erstes Erschrecken siegreich niederkämpfend.

„Sieh, wie gut Du das weißt! Hast aber doch eine erbärmliche Meinung von meinen Geistesgaben. Hätte ich's dann so sorgsam bewahrt? Jener Vertrag mit dem Prinzen, der so herrlichen und vielgewünschten Aufschluß gab über die schönen Arrangements jener Regennacht ist also Asche. Schade um ihn, er wäre des ewigen Nachruhmes sicher gewesen und eines bevorzugten Platzes auch in den Archiven des Königlichen Kriegsministeriums. Aber fort mit ihm —! Am Morgen jenes entscheidungsvollen Tages in Waldenstein waren nur zwei Minengänge vollendet Ich konnte sie nicht kennen, um so besser konntest Du das, und gewissenhaft, wie wir es meinten mit dem Prinzen und der Prinzeß Eleonore, wurden sie mit detaillirter Erläuterung nachgetragen. Es sind zwei Striche nur, aber vier Zeilen auch von Deiner Hand — und dies Papier hatte Ludwig nicht, hattest Du nicht, ich behielt es, denn ich kannte Euch Beide!

Du bist sehr blaß geworden! — Höre mich zu Ende."

Zechell-Rottmar wankte, aber er zwang die bebenden Glieder in den Dienst seines Willens zurück und mit dem stöhnenden Ausruf:

„Teufel in Menschengestalt," stürzte er auf Schück zu.

Dieser war gerüstet. Er trat nur zwei Schritte rückwärts und faßte die Türklinke.

„Du wünschest doch wohl nicht die Zeugenschaft Deines Burschen, also höre mich zu Ende."

Der Rittmeister umklammerte mit krampfhaftem Druck die Lehne eines Sessels, auf den er sich stützen mußte, und als er doch sich auf Schück schien werfen zu wollen, öffnete dieser die Tür. Zechell-Rottmar schwankte rückwärts und Schück's Hand drückte die Tür wieder ins Schloß, nicht aber zog er die zum Öffnen bereite Hand zurück. Zischend leise hob er wieder an:

„Amnestie und Staatsprämie harren seit Langem Dessen, der die Sache aufhellt. Sieh, was können da noch Deine armseligen Schweigegelder mich locken, die Du nebenbei in unanständigem Geize weigerst. Ich kam nicht mehr um Geld, ich kam, um diesen Triumph zu genießen, um Dir zu zeigen, daß Du Dich doch einmal vergeben hast bei diesem Spiel, dessen Einsatz Dein Kopf ist. Jetzt bin ich zu Ende; ja wir sind quitt und jetzt gehe ich. Du, Unerreichbarer aber, auf dem Gipfel Deines Glückes, zittre, denn Du kennst mich!"

Zechell-Rottmar's schlotternde Hand faßte den Säbel, welchen er vorauf auf den Tisch gelegt hatte und außer sich vor Wut, schrie der Offizier:

„Dann — wir beide!"

Hoch im Schwunge blitzte die schwere Waffe, aber schon war die Tür aufgeflogen und Schück stand in dem schützenden Rahmen.

Unheimlich klang die im ruhigsten, fast scherzhaften Konversationstone gesprochene Erwiderung, mit der er sich im Vorzimmer verabschiedete:

„Ganz meine Ansicht, Herr Rittmeister, wenn dann trotz alles geschickten Mischens und Gebens die Karte doch vergeben ist — à bas, wirft man das ganze Spiel zusammen?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** hat dem Vorsitzenden des Vereins der Spiritus-Fabrikanten, Herrn v. Graß, folgendes Telegramm gesandt:

Admiral v. Tirp'tz hat mir gemeldet, daß er infolge meiner Mitteilungen über die Fortschritte der Spiritusmotoren ein der Werft Kiel gehöriges Fahrzeug auf Spiritusbetrieb zur Probe einzurichten befohlen habe.

Der Kaiser hatz die Hoffnung ausgesprochen, daß viele andere Fahrzeuge diesem ersten Spiritusdampfer folgen möchten.

— **Der Fürst von Reuß ä. L.** liegt im Sterben.

— **Zur Reichstagsdiätenfrage.** Wenn man nach der Presse des Zentrums urteilen wollte, mußte man bisher annehmen, daß das Zentrum nicht geneigt sein werde, Tagegelder für die Zolltarif-Kommission zu bewilligen, sondern seine alte Forderung auf allgemeine Einführung von Anwesenheitsgeldern wieder erheben würde. Neuerdings soll die Zentrumsfraktion einen andern Beschluß gefaßt haben, nämlich: die Frage der allgemeinen Tagegelder beiseite zu lassen und für die Einführung einer Entschädigung für die Zolltarifkommission, wenn diese während der Vertagung des Reichstages ihre Beratungen fortsetzen sollte, zu stimmen. Das wäre ein schmählicher Umfall.

— **Freiherr v. Wangenheim.** Sehr amüsant schildert man der freisinnigen „Königsb. Hart. Ztg." das Auftreten des Landbündlerobersten in der Zolltarifkommission:

„Eines hat Frhr. v. Wangenheim vor den übrigen Landbündlern im Reichstage voraus: so nonchalant wie er, kann sonst keiner sich gebärden. Wenn ihm Stadthagen „Luft" und „schnuppe" ist, dann mag das erklärlich und verzeihlich sein: aber um immerfort gegen jedermann bei langwierigen Verhandlungen den Anschein zu wahren, als wisse man alles besser, muß man schon Frhr. v. Wangenheim sein, dessen verschlossene Physiognomie nur auf den einen Ausdruck gestimmt ist: „Uns kann keiner!" Posadowsky, welchem seine erbittersten Widersacher die Anerkennung nicht vorenthalten können, daß er so arbeitsam und kenntnisreich, so vielseitig und sachkundig ist, wie kein anderer von den jetzigen Staatsmännern, behandelt Frhr. v. Wangenheim ebenso nachlässig und abfällig. Nur wenn Staatssekretär v. Richthofen in Furioso sämtliche Register zieht, zeigt das Oberhaupt der Landbündler in seinem eisigen Mienenspiel so etwas wie menschliches Empfinden. In der Widerlegung gegnerischer Argumente erweist er sich als ebenso untüchtig wie bei der Begründung seiner eigenen Anträge; doch er steht ja an der Spitze des „Bundes der Landwirte"! Da müssen ihm natürlich die Mitglieder und die „Hörigen" folgen. Ein preußischer Feldwebel würde seine helle Freude haben, wenn er sähe, wie Abg. Rettich dem Haupte des „Bundes" Ordre pariert".

Und die Regierung? Ach Gott, erst lassen sie sich durch den Bundeshäuptling von oben herab behandeln und nachher stecken sie ja doch wieder die Köpfe mit ihm zusammen.

Militärisches.

§§ **Kaisermanöver.** Das Kaiserpaar trifft am Vormittag des 3. Sept. in Posen ein. Nach seiner Ankunft wird es sich vom Bahnhofe aus direkt nach dem Paradefelde bei Lawica begeben, und zwar ohne die innere Stadt zu berühren durch den Stadtteil Jersitz. Nach Abnahme der Parade über das 5. Armeekorps wird der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Fahnenkompagnie, die Kaiserin zu Wagen ihren Einzug in die Stadt halten. Die Gewerke, Vereine, Schulen 2c. werden auf dem ganzen Wege Spalier bilden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser beim Einzuge in die Stadt die Einweihung des Denkmals Kaiser Friedrichs auf dem Wilhelmsplatz vollzieht. Am Nachmittage des 3. Sept. findet dann im Kuppelsaal des Museumsgebäudes das Prunkmahl für die militärischen Kreise, am folgenden das für die Zivilbehörden statt. Zur Ausschmückung des Saales werden u. a. 29 Teppiche Verwendung finden, von denen jeder mit 9000 M. versichert ist. Am Abend des ersten Tages ist großer Zapfenstreich und Musikaufführung sämtlicher Musikkapellen des 5. Korps vor dem Kaiserpaar, das im Generalkommando-Dienstgebäude wohnen wird. Am 5. verlassen die hohen Herrschaften Posen wieder, da bereits am 6. die Parade über das 3. Armeekorps bei Frankfurt a. O. erfolgt. — Stadt Posen schätzt die Kosten des kaiserlichen Besuchs auf ca. 75000 M. Eine bittere Pille auf das hübsche Militär-Schauspiel!

§§ **Für das Völkerschlacht-Nationaldenkmal bei Leipzig** ist bis jetzt eine Gesamtsumme von 461 908,85 M. eingegangen.

Ausland.

Belgien steht immer noch vor der Entscheidung der Kammer über die Verfassungs-Revision. Es läuft das Gerücht: „Der König werde die Kammer auflösen, das Ministerium werde freiwillig zurücktreten, die gesamte Linke ihre Mandate niederlegen u. s. w." Fest steht nur, daß die „Sozialisten zum Aeußersten bereit sind. Aus Brüssel depeschiert man:

„Die Lage ist unerquicklicher als zuvor. Der Ausstand vollzieht sich mit bewundernswerter Ruhe und beweist die völlige Wiederherstellung der Disziplin im sozialistischen Lager. Was noch weiter werden soll, darüber wird der Generalrat der Partei beschließen. Ihre Führer haben den Kampf in der Kammer aufgegeben und beschlossen, den König zum alleinigen und höchsten Richter über die Frage zu machen. Jedenfalls hat die Halsstarrigkeit beider Parteien das Land in eine Periode unberechenbarer materieller Schädigungen gestürzt. Die Zeitungssetzer haben sich dem Streik nicht angeschlossen, dagegen sind nun auch die Frauen, und zwar zunächst die Korsetarbeiterinnen, ausständig geworden. Die Streikunterstützung der deutschen Sozialisten in Höhe von 10 000 M., überreicht durch Abg. Singer, ist der höchste bisher eingelaufene Zuschuß zur Streikkasse."

Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Kammer heimgeschickt werden wird, ohne daß der Forderung des Volkes auch nur im mindesten entgegengekommen ist. Der König soll sich geweigert haben, irgend welche Audienz politischer Natur in diesen Tagen zu erteilen.

Der Führer der Arbeiter, Vandervelde, erklärte in Besprechung der Lage, der König müsse entweder Pontius Pilatus werden, der jetzt über die Unruhen die Hände in Unschuld wasche, oder er müsse Schiedsrichter zwischen den Parteien sein. Von seinem Eintreten hänge es ab, welche Meinung sich das Volk über die Republik bilde.

Holland befindet sich in Trauer ob seiner jungen Königin. Die Meldungen, daß die Königin an einer Bauchfell- oder Nierenentzündung leide, sollen durchaus unrichtig sein. Es scheint, sagt ein Telegramm aus dem Haag, daß Lungenentzündung vorliegt. Wieder eine andere Depesche besagt dagegen: „Die von den Aerzten der Königin von Anfang an gehegte Vermutung ist jetzt zur Gewißheit geworden, indem nunmehr festgestellt ist, daß die Königin an typhösem Fieber leidet. Die Krankheit hatte bis jetzt normalen Verlauf. Das Fieber hält an. Die Königin liegt im Schloß Loo."

Provinz.

** **Schwetz,** 18. April. Ein Gewinn von 100 000 M. fiel in die Kollekte des Herrn v. Dreyski auf Nr. 188 006. Postschaffner Rufsé spielte dieses Los schon ca. 20 Jahre, und zwar ein Zehntel.

** **Marienburg,** 18. April. Bei Einführung des neuen Bürgermeisters, Herrn Born, betonte Stv.-Vorst. Jahnke: Ihrer warten Erledigung großer Aufgaben, wie Wasserleitung, Schlachthaus, Kanalisation usw. Sie haben in den Magistratsmitgliedern erfahrene und bewährte Bürger und arbeitsfreudige Mitglieder, wenn Sie mit ihnen in Einigkeit leben. Auch die Beamten werden arbeitsfreudig sein, wenn sie einen rechtdenkenden Vorgesetzten haben. Es sind in der letzten Zeit mehrfach Maßregelungen vorgekommen. Hoffentlich wird sich dies beseitigen lassen. Es ist für Sie ein reiches Arbeitsfeld. Wir hoffen, daß es Ihnen gelingen wird, eine segensreiche Ernte zu haben Hr. Born versicherte, daß er gerne sich in den Dienst der Stadt stelle und mit Freudigkeit an die Arbeit gehen wolle; wenn auch nicht immer Einstimmigkeit herrsche, so mag es die angenehme Pflicht sein, das Beste der Stadt zu wollen und dafür einzutreten.

** **Krotoschin,** 18. April. Ein seltenes Familienfest feierte dieser Tage ein Einwohner unserer Stadt. Es wurden in seiner Wohnung 4 seiner Kinder im Alter von 13 Wochen bis zu 4½ Jahren gemeinsam getauft.

** **Elbing,** 18. Apr. Die Ziegelei-Industrie hat für unsere Haffküste große Bedeutung. Die Jahresproduktion beträgt etwa 80 Millionen Ziegel. Die Lage dieser Industrie ist in den letzten Jahren recht schwierig geworden. Zu einer nicht unerheblichen Steigerung der Produktionskosten gesellt sich noch eine schwierigere Gestaltung der Absatzverhältnisse. Bei einer starken Vermehrung der Ziegeleien und somit der Jahresproduktion verringerte sich nur der Absatz nach der Königsberger und Danziger Gegend, sondern auch in Elbing selbst geht infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Unternehmungslust erheblich zurück. Während vor 5 Jahren das Tausend Ziegel 30 M. und darüber kostete, muß jetzt das Tausend für 20 M. und etwas mehr abgegeben werden. Die alten Ziegeleien kommen über solche schlechte Zeiten wohl leicht hinweg. Schwieriger liegen die Verhältnisse aber für die neu gegründeten. Die ungünstigen Verhältnisse haben den Konkurs des Ziegeleibesitzers Möbus bewirkt. Diese Ziegelei ist mit einer Jahresproduktion von 11 bis 12 Millionen Ziegeln eine der größten Haffziegeleien. Der Inhaber hat die Ziegelei vor einigen Jahren von seinem Vater übernommen, der eine eingetragene Forderung von 300 000 M. auf der Ziegelei hat.

** **Danzig,** 18. April. Generalleutnant v. Braunschweig ist aus Posen hierher zurückgekehrt und hat nunmehr im Generalkommando Wohnung genommen.

Der Ausbruch des Raubmörders Schulz stellt sich als ein ganz verwegenes Verbrecherstück heraus. Sch. hatte bereits vor längerer Zeit einen Ausbruch vorbereitet, der aber kurz vor der Ausführung entdeckt und vereitelt wurde. Zur Strafe war er 5 Wochen in einer Isolirzelle in Ketten gelegt und mit 2 anderen Gefangenen zusammen in eine Zelle gebracht. Trotz strengster Ueberwachung ist es ihm gelungen, sich eine Feile und ein Knäuel starken Bindfaden zu besorgen. Mit Wissen seiner Mitgefangenen feilte er das Gitter seines Fensters durch, die Schnittflächen sorgfältig mit Brod verklebend. In der Nacht zum Donnerstag nahm er die durchfeilten Stäbe heraus und ließ sich an der Schnur aus dem 2. Stock auf den Gefängnishof hinab, von wo er über die Mauer entkam. Wie jetzt festgestellt ist, hat er sich dann zur Wohnung seiner Mutter begeben, um sich andere Kleider beschaffen, wurde aber nicht eingelassen. Dann ist es ihm gelungen, wahrscheinlich von Spießgesellen, Kleider zu erhalten. Bis jetzt fehlt von dem Verbrecher jede Spur.

** **Lyck,** 18. April. Eine Vergiftung ist dieser Tage in einem russischen Grenzorte erfolgt. Die junge Frau eines Beamten hatte sich in den Unteroffizier eines dort stationierten Regiments verliebt. Beide beschlossen, den Mann aus dem Wege zu räumen. Zu diesem Zwecke mischte die Frau Arsenik in die dem kranken Gatten verordnete Medizin. Nach dem Begräbnisse des Ermordeten bekam aber der Liebhaber einen Abscheu vor dem schrecklichen Weibe, während sie von Gewissensbissen gepeinigt wurde und selbst bei der Behörde sich anklagte. Die Verhaftung der beiden Giftmischer ist bereits erfolgt.

** **Gnesen,** 18. April. Eine gewaltige Aufregung herrschte gestern unter den Bewohnern des Grundstückes Poststraße Nr. 2. Es wurde das Gerücht laut, daß ein Teil des Hauses jeden Augenblick einstürzen könne. Tatsächlich bemerkte man, daß der Giebel des alten Hauses Risse habe und daß eine Wand, mit der die oberen Stockwerke des neuen Hauses verbunden sind, zu bersten beginne. Es mußten auf polizeiliche Anordnung nicht nur einige Einwohner des oberen Stockwerks ihre Wohnungen alsbald räumen, sondern auch Restaurateur Palluch, der das Kellerlokal im alten Hause bewohnt, mit seinen Gästen die Räume schleunigst verlassen. Ein recht bedeutender Schaden erwächst dem P. Man ist gespannt, ob ihm dafür Ersatz geleistet wird. Wie die „Gnes. Ztg." berichtet, befinden sich die Risse in der Wand schon seit Jahren. Es soll die Sache nicht so gefährlich sein.

** **Schneidemühl,** 18. April. Die Stadtverordneten haben das Gehalt für die nach Ablauf der Amtsperiode des Ersten Bürgermeisters Wolff frei werdende Stelle auf 6000 M. Anfangsgehalt und 7500 M. Höchstgehalt festgesetzt; die Wohnungsgeldentschädigung wurde auf 1000 M. bemessen. Es kam dann die Errichtung einer sechsklassigen lateinlosen Realschule zur Sprache. Der Magistrat schlug einen jährlichen Zuschuß von 3000 M. vor, die Stadtverordneten setzten jedoch einen solchen von 4500 M. fest.

** **Schmiegel,** 18. April. Durch den Verkauf von Kiebitzeiern machen die Wiesenbesitzer jetzt ein gutes Geschäft. Der Vogel tritt in diesem Jahre hier massenhaft auf. Das Ei wird durchschnittlich mit 25 Pfg. bezahlt. Mancher Sucher verdient täglich 3 bis 4 M.

** **Kosten,** 17. April. Die Stadtverordneten ermäßigten das von Bäckern und Konditoreien verbrauchte Gas vom 1. April d. J. ab auf 16 Pf. pro cbm.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 19. April.

* **Der Trunksucht** will man in Dresden ernstlich zu Leibe gehen. Wir lesen im soz. dem. „Vorw.":

„Kürzlich beschlossen die Stadtverordneten, daß alle Destillen unverhüllte Fenster haben müßten, damit der Destillenkunde gewissermaßen am Pranger stehe und von jedermann beobachtet werden könne. Auf die American bars, die Schnapskneipen der vornehmen Herren, erstreckte sich der Fensterenthüllungsantrag natürlich nicht. Durch eine Verordnung vom 2. Apr. ist den Arbeitern auf den städtischen Arbeiterplätzen der Branntweingenuß nach Möglichkeit erschwert worden. Die Kanalarbeiter dürfen während ihrer Arbeitszeit überhaupt keine Spirituosen zu sich nehmen. Andern Arbeitergruppen ist nur der Genuß leichten Bieres gestattet.

Während wir mit dem „Vorw." den Enthüllungszwang mißbilligen, verstehen wir dessen Zornesäußerung über das Branntwein-Dekret nicht. Leute, die es während der Arbeit mit der Flasche halten, pflegen meist mit Bezug auf ihre Leistungen minderwertig zu sein.

* **Wreschen und kein Ende!** Die „Gazeta Torunska" berichtet:

„In Wreschen wurden sämtliche Schüler I. Klasse mit täglich 2 Stunden Nachsitzen bestraft, weil sie während des Religionsunterrichts nicht deutsch antworten wollten".

Zum Kapitel „Wreschen" schreibt der „Dziennik Poznanski" über den neuen Schulplan:

Besonders interessant ist der Lehrplan für die erste Klasse der katholischen Schule. Es geht daraus hervor, daß die 12- und 13jährigen Mädchen an 4 Tagen je 8 Stunden und an 2 Tagen je 5 Stunden in der Schule sind. Das sind die Woche 42 Stunden. Es befinden sich allerdings darunter 8 Stunden Arrest, die jede Woche voll abgesessen werden müssen, weil die Kinder im Religionsunterricht nicht antworten.

Da scheint also der Tanz von neuem in Wreschen los gehen zu sollen.

* **Heizungsanlagen in Kirchen** dürfen nur vorgenommen werden nach Genehmigung der Regierung. Es handelt sich besonders um solche Kirchen, an deren Unterhaltung der Staat ein rechtliches oder konservatorisches Interesse hat. Aus den Zeichnungen, die einzureichen sind, muß die Zweckmäßigkeit der Heizung und ferner zu ersehen sein, welche Aenderungen etwa am Gebäude selbst beabsichtigt sind.

* **Auf den Leitartikel** der heutigen Nummer machen wir unsere Leser aufmerksam, weil darin Thorner Verhältnisse berührt werden.

* **Dem Ausbau der Straßenbahn** bis direkt zum Ziegeleipark, einem Projekt, von dem wir kürzlich Mitteilung machten, soll die Direktion nicht zuwider sein. Wie wir hören, ist den Restaurantpächtern die Bedingung gestellt worden, den Bau auf eigene Kosten ausführen zu lassen und zur Erhaltung der Strecke jährlich 300 M. zu zahlen.

* **Arbeit für die Polizei.** Man schreibt uns:

„Die Rohheit mancher Burschen in unserer Stadt grenzt ans unglaubliche. Wie weit das geht, kann man so recht an der Weichsel beobachten. So sind dort seit Sonntag bereits die Scheiben von 2 Gaslaternen total zertrümmert worden und zwar, wie man deutlich wahrnehmen kann, durch Steinwürfe. Ebenso scheint ein kleines Feuer, das gestern Abend in Ballen dort lagernden Lumpen entstand, auch auf den Uebermut jener Burschen zurückzuführen sein."

Ks, ks, Polizei!

* **Das Examen** zum Postsekretär hat Oberpostassistent Repp vom Stadtpostamt bestanden.

* **Auszeichnung.** Dem Professor Boethke ist der Kronenorden 3. Kl., dem Oberlehrer Lewus der Rote Adlerorden 4. Kl verliehen worden. Beiden Herren, die sich um das höhere Schulwesen große Verdienste erworben haben, werden die Orden morgen von Herrn Direktor Dr. Kanter überreicht werden.

* **Zur Tagesordnung** übergegangen ist das Abgeordnetenhaus über eine Petition, die aus Westpreußen gekommen war. Es galt die Erhöhung des im Jahre 1901 bewilligten Notstandsdarlehns. (S. Parlamentsbericht.)

* **Der Turnverein** unternimmt morgen eine Turnfahrt nach Culmsee (S. Inserat.)

* **Divisionspfarrer Zietarski** ist zur Abhaltung eines besonderen Militärgottesdienstes und der Osterbeichte vom 19. bis 26. d. Mts. nach Dt. Eylau gereist. Die Vertretung ist dem Vikar Spitter übertragen worden.

* **Zum vereidigten Sachverständigen** zur Abschätzung von Mobiliar für den Landgerichtsbezirk Thorn wurde Herr A. Bartelt ernannt.

* **Ein Promenaden-Konzert** giebt morgen Nachmittag die Kapelle des 21. Regts. im Ziegelei-Park.

* **Im Schützenhause** bekommen wir am Sonntag, Montag und Dienstag das Ensemble des Danz. Wilhelm-Theaters (Spezialitäten) zu sehen und hören.

* **Neue polnische Gründung.** In Posen wurde die Firma Mielzynski u. Comp., G. m. b. H. gegründet. Als Gegenstand des Unternehmens haben die Inhaber den Erwerb und die Ausnutzung von Grundstücken und Hypotheken zum Zwecke fortlaufender Unterstützung von studierenden polnischen Jünglingen bezeichnet. Geschäftsführer sind zwei namhafte polnische Großgrundbesitzer.

* **Besitzwechsel.** Kaufmann Arthur Leetz (i. F. Adolf Leetz) hat von Herrn Baumeister Uebrick eine 3 Morgen große Landparzelle in Mocker erworben. Er beabsichtigt darauf eine Lichte- und Seifenfabrik zu errichten, die s. Z. in Thorn auf der Araberstraße erbaut werden sollte. Auf das Terrain, das Herrn Uebrick verbleibt, wird dieser seine in der Brombergerstr. gelegene Cementfabrik verlegen. — Für Mocker's Entwicklung recht vorteilhaft!

* **Haus-Marder.** Am Hauseingange zum Betriebsinspektionsgebäude am kleinen Bahnhof wurden die wertvollen Türdrücker von innen und außen abgedreht und entwendet. Ferner wurde in demselben Gebäude von einer Stubentürklinke ein Frühstücksbeutel mit Backwaren gestohlen.

* **Taschendiebstähle.** In einem Geschäftslokale der Breitenstraße wurde einem Dienstmädchen aus Thorn ein in ein Taschentuch gewickelter Geldbetrag von 13 M. aus der Rocktasche entwendet. Dem armen Mädchen, das seinen Dienst wechselte, sind die ganzen Ersparnisse gestohlen. — Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurde einem Mädchen ein Portemonnaie mit 3 M. entwendet.

* **„Die Zwillingsschwester"** wird heute im Viktoriagarten von dem wohl accreditierten Ensemble des Bromberger Stadttheater aufgeführt. Das Stück hat in den Zeitungen sehr gute Noten von den Recensenten erfahren.

* **Culmsee,** 18. Apr. Das Rittergut Warschewitz, der Witwe v. Hulewicz gehörig, ist von dem Gutsbesitzer v. Skorzewski auf 12 Jahre gepachtet worden.

Die 48 Sparkassen unseres Kreises haben bis Ende März d. Js. im ganzen 20 465 Mk. zur zinsbaren Anlegung abgeliefert. Eine größere Anzahl von Schulsparkassen wird noch eingerichtet.

Fortsetzung dieser Rubrik im zweiten Blatt.

Rechtspflege.

Strafkammer, 18. April.

Bur und Engländer spielten am 12. Januar die Knaben von der Kalten und neuen Culmer Vorstadt am altstädt. Kirchhof. Als Wurfgeschosse benützte man Steine und sonstige feste Gegenstände. Auf der einen Seite focht der Laufbursche Friedrich Liedtke, auf der andern Otto Bretzke, auch Laufbursche. Als der Kampf beendet war, wollte B. zur Stadt gehen, wurde aber von L. noch verfolgt, der mit einem Stück hartgefrorener Erde so unglücklich nach dem Gegner warf, daß diesem ein Auge auslief. Um die Seh-

kraft des anderen Auges zu erhalten, schritt Augenarzt Dr. Kuntz zu einer Operation. B. trägt jetzt ein Glasauge. L. wurde wegen Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Ein Messerheld. Im Heise'schen Gasthof zu Rentschkau ging am 29. Januar eine Kneiperei vor sich, an der u. a. teilnahmen der Gemeindevorsteher Scisinski, der Besitzer Klimmek, der Altsitzer Sobiechowski und der Mühlenbesitzer Koch aus Rentschkau. Bald hatten sich einzelne illuminiert und wurden nun krakehlsüchtig. Als der Vorsteher eine Lage Bier zum Besten geben sollte, sich dessen aber weigerte, wurde der Müller ungemütlich. Ganz außer Häuschen geriet dieser vollends, als jener doch noch die Anwesenden traktierte, jedoch ihn dabei überging. Er fing zu schimpfen an. Dem Vorsteher paßte das nicht; er ging dem skandalierenden Zecher zu Leibe. Und nun kam es zum Handgemenge, das aber durch die resolute Wirtin beendet wurde. Während die anderen aufbrachen, blieb der Müller noch zurück. Zähneknirschend erklärte er: er werde es dem Sc. heute noch anstreichen. Damit ging er. Sein Unstern führte ihn in dem Schlettstässer'schen Krug. Hier saßen einige seiner früheren Zechkumpane, u. a. auch Scisinski und Klimmek, die aber den Eintretenden garnicht beachteten, sondern ihr Bier austranken und — es war um 10 Uhr — heimgingen. Sie sind Nachbarsleute. Kurz vor ihrer Wohnung sahen sie hinter einem Lindenbaume den Müller stehen, der offenbar ihnen schleunigst gefolgt war. Die beiden sagten sich „Gute Nacht" und trennten sich. Kaum befand sich Sc. aber allein, da sprang der Müller von hinten auf ihn ein und stieß mit offenem Messer gegen die Stirne des Gegners, der zu Boden stürzte. Wie ein wildes Tier fiel der Messerheld über ihn her und stach blindlings auf das wehrlose Opfer ein. Auf dessen Hilfegeschrei eilte der Nachbar Klimmek herbei und riß den unholden Gesellen von dem Mißhandelten fort. Sc. hatte eine große Anzahl Stiche am Halse, an den Händen und einen in die Brust davongetragen. Durch den großen Blutverlust war er so erschöpft, daß er sich nicht erheben konnte und nach Hause getragen werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß der Stich in die Brust auch die Lunge verletzt hatte. Obgleich die Verletzung eine lebensgefährliche war, so hat sich Sc. doch wieder so weit erholt, daß er nach etwa 8 Wochen das Bett verlassen konnte. Nach der Bekundung des Arztes dürfte jedoch noch eine geraume Zeit darüber vergehen, bis Sc. völlig wiederhergestellt sein wird. Vor Gericht giebt der Müller eine ganz andere Darstellung der Messeraffaire. Darnach will er von Sc. zuerst mit dem blanken Messer angegriffen sein; er habe dem Vorsteher das gefährliche Instrument aus der Hand gerissen und nun, aus Notwehr, damit auf Sc. eingehauen haben. Zeugenverhör und Beweisaufnahme fielen durchaus ungünstig für den Angeklagten aus. Mit Rücksicht auf die Roheit beantragte der Staatsanwalt 4 Jahre, der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängnis.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich alsdann der Kutscher Albert Schulz, beschäftigt bei der Firma Marcus Henius hierselbst, zu verantworten. Am Spätnachmittag des 9. Januar hatte er einen mit Stückgütern beladenen Wagen nach dem Güterbahnhof zu fahren. Er hatte es eilig. Auf der Eisenbahnbrücke fuhr vor ihm ein Wagen in langsamem Tempo. Schnell wollte er an ihm vorüber und bog daher links aus. Seine Pferde zogen kräftig an. Da kam ihm ein Handwagen entgegen, geführt von Frau Friese aus Rubinkowo und deren Sohn. An die Räder dieses Handwagens fuhr Schulz mit seinem Wagen. Die Folge war, daß die Frau von der Deichsel des Handwagens zur Seite geschlagen wurde und zu Fall kam. In diesem Augenblicke gingen auch schon die Hinterräder des Rollwagens über sie hinweg. Der Brustkorb wurde ihr vollständig zusammengedrückt. Der Tod trat alsbald ein. Schulz gab zu, daß er an dem betr. Tage auf der Eisenbahnbrücke nach der linken Seite abgebogen sei, um mit seinem Fuhrwerk ein anderes vor ihm fahrendes zu überholen, behauptet aber, nicht im Trabe, sondern nur im schnellen Schritt gefahren sein. Von einem Unfall will er nicht das geringste bemerkt haben. Nach der Beweisaufnahme wird er jedoch des ihm zur Last gelegten Vergehens für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine wüste Wirtshausschlägerei führte den Arbeiter Lewanski, früher in Balersee, vor die Richter. Gelegentlich eines Tanzvergnügens im Müllerschen Wirtshause zu Kl.-Trebis kam es zu der obligaten Keilerei, deretwegen die übrigen Teilnehmer schon abgeurteilt sind. L. wurde heute freigesprochen.

† **Der Krosigk-Prozeß** (2. Tag.) Zur endgiltigen Entscheidung über das Ablehnungsgesuch der Angeklagten Hickel und Marten bedarf es nach der „K. H. Z." eines Gerichtsbeschlusses, an dem die beiden abgelehnten Richter nicht mitwirken dürfen. Für diese waren zwei Stellvertreter heranzuziehen, zu denen, da es sich um einen Oberkriegsgerichtsrat handelte, ebenfalls ein Oberkriegsgerichtsrat gehören mußte. Nun sind aber beim 1. Armeecorps nur zwei Oberkriegsgerichtsräte, die Herren Meyer und Scheer, vorhanden. Die Stellvertreter mußten infolgedessen durch den kommandierenden General telegraphisch aus Danzig citirt werden. Auf Grund dieser Requisition sind in der vergangenen Nacht Oberkriegsgerichtsrat Fischer und Kriegsgerichtsrat Ziemer aus Danzig in Gumbinnen eingetroffen.

Gegen 9¾ Uhr fragte der Vorsitzende, Oberstleutnant v. Rohden die Angeklagten, ob sie diese Herren für befangen erklären. Die Angeklagten verneinen dies. Die Sitzung wurde wie wir gestern schon meldeten, bis zum Eintreffen des, als Zeugen geladenen Staatsanwalts Crüger aus Insterburg unterbrochen. Kurz nach 10 Uhr meldete sich dieser und bekundete auf Befragen des die Verhandlung führenden Oberkriegsgerichtsrat Fischer, er habe soeben den Oberkriegsgerichtsrat Scheer kennen gelernt und niemals von diesem, weder direkt noch indirekt und auch nicht von einem Dritten von den behaupteten Aeußerungen gehört. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Meyer, beantragte die Ablehnungsanträge abzulehnen da der Umstand daß die abgelehnten Richter an der vor. Verhandlung des Oberkriegsgerichts teilgenommen haben, laut Entscheidung des Reichsgerichts keinen Ablehnungsgrund bilde und der zweite Ablehnungsgrund vollständig ins Wasser gefallen sei. Es wurde hierauf die amtlich abgegebene Erklärung des Oberkriegsgerichtsrats Scheer verlesen, in der dieser versicherte er sei in keiner Weise befangen und erinnere sich nicht, die behaupteten Aeußerungen zu jemand getan zu haben. Nach etwa einer halben Stunde erschien der Gerichtshof wieder. Oberkriegsgerichtrat Fischer verkündete, daß die Ablehnungsanträge der Angeklagten als unbegründet verworfen worden seien. Die Danziger Herren traten darauf ab, Scheer und Dr. Rößler wieder in das Richterkollegium ein. Ersterer übernahm die Leitung und fragte den Angeklagten Marten auf Ehre und Gewissen, ob er den Rittmeister v. Krosigk mit Hickel oder einem anderen erschossen habe, wer eventuell der andere war, oder ob er wisse, wer der Täter sei. Marten (mit bewegter, fast weinender Stimme): Herr Oberkriegsgerichtsrat, auf Ehre und Gewissen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich stehe vollständig unschuldig vor den Schranken. Ich weiß auch nicht, wer der Täter ist; ich hatte auch keine Ursache, den Rittmeister zu erschießen. Hickel erklärte ebenfalls, daß er vollständig unschuldig sei und auch den Täter nicht kenne.

† **O diese Frauen!** Der Kassirer des Bankgeschäfts Scheller und Degner, der 43 Jahre alte Kaufmann Richard Ziese in Stettin, wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung von 67 400 M. zu 3½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Durch diese Unterschlagung wurde der Konkurs des Geschäfts herbeigeführt. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung u. a. an, durch die Verschwendungssucht und durch notwendige Badereisen seiner Frau in Geldverlegenheiten geraten zu sein, so daß er sich an der Kasse vergriff. — Heiraten ist gut, nicht heiraten ist besser!

† **Wegen Majestätsbeleidigung** war in Kalk ein Friseur zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Kaiser soll diese Strafe in 1 Woche Gefängnis umgewandelt haben.

† **Wichtig für Bauunternehmer.** Der Bauunternehmer Gerling-Altona hatte von der Stadt Krempe den Bau eines Wasserwerks in Submission erhalten. Die Ausführung war im vorigen Jahre in beschränkter Submission ausgeschrieben worden. Gerling war der Mindestfordernde. Nachdem der Magistrat beschlossen, die Anlage im Ganzen zu vergeben, wurden mehrere Firmen aufgefordert, Abstriche vorzunehmen, da das Werk sonst zu teuer werde. Die Aktien-Gesellschaft für Licht, Kraft und Gas in Neumünster war die Mindestfordernde und erhielt den Zuschlag. Die Differenz betrug bei einem Objekt von 104 000 M. nur 500 M. Gerling erhob Klage gegen die Stadt, indem er geltend machte, daß die Aufforderung zum Abstriche nicht als ein neues Ausschreiben aufzufassen sei, er deshalb Anspruch auf den Zuschlag gehabt habe. Als Entschädigung für entgangenen Gewinn verlangte er 12 000 M. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht hat die Aufforderung zum Abstrich als neues Ausschreiben angesehen und im übrigen erkannt, daß die Einreichung einer Offerte lediglich den Antrag auf Abschließung eines Vertrages enthalte, der aber erst durch Erteilung eines Zuschlags wirklich zu stande komme.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Dresden**, 18. Apr. Die organisirten Arbeiter haben die Gründung eines Gewerkschaftshauses beschlossen. Es soll etwa 500 000 M. kosten. 50 000 M. sind bereits gezeichnet, das übrige will man durch Ausgabe von Anteilscheinen aufbringen.

†† **Kopenhagen,** 18. April. Die Hafenarbeiter der Vereinigten Dampfschifffahrts-Gesellschaft haben die Arbeit niedergelegt. Die Seeleute auf den Schiffen derselben Gesellschaft kündigten heute für den Tag der Rückkehr in den hiesigen Hafen. Der Ausstand soll auf andere Dampfschiffsrhedereien ausgedehnt werden.

Briefkasten.

M. M. M. 333. Es war uns nicht eher möglich, Ihnen zu antworten, da unser Briefkasten nur Sonnabends erscheint. Sonntag Morgen: M. M. 100.

Stammtisch in der Culmerstraße. Zum Freispruch gehören in der Tat mindestens 8 Stimmen. Ausdrücklich verkündet der Obmann: mit mehr als 7 Stimmen ....

M. St. Die Herrschaft ist in diesem Falle für das Geld Ihrer Tochter verantwortlich, weil diese es der Hausfrau zum Aufheben gegeben hat. Ist das Geld gestohlen, muß die Herrschaft es also ersetzen.

Anonymus. Ihr Aufruf zur gründlichen Reform des gesamten Restaurant- und Wirtshauswesens ist in unsere Hände gelangt. Wir wissen aber nicht, was wir damit anfangen sollen. In der Sache ist er uns längst bekannt gewesen. Aber, Verehrtester, inwiefern er eine Erwiderung auf unsern Leitartikel „Los von der Kneipe!" sein soll, das vermögen wir nicht zu fassen. Selbst wenn Sie mit den Abstinenten sympathisieren, müssen Sie zugeben, daß der Kern unserer Ausführung wohl berechtigt ist. Wir meinten nur, vor dem „Zuviel" warnen und die bedrängten Gastwirte, die hart mit Steuern bedrückt werden, schützen zu sollen. Auf Ihre weiteren Entgegnungen, die Sie ankündigen, sind wir begierig.

Zwei Schüler. Herr Redakteur! Wir streiten uns darüber: giebt es eine Robinson-Insel? Wo liegt sie? Oder ist die ganze Geschichte von Robinson nur Erfindung?
Die Insel heißt Juan Fernando. Hierhin wurde zu Anfang des vor. Jahrhunderts der Matrose Alexander Selkirk verschlagen (irren wir nicht ein Deutscher). Er wurde von dort erst nach 9jährigem Aufenthalt gerettet. Nach der Erzählung seiner Erlebnisse ist dann das bekannte Buch „Robinson" geschrieben.

B. auf der —straße. Wenn Ihr Papagei krank ist, sollten Sie sich an einen Doktor der Unvernünftigen wenden. Doch zufällig wissen wir mit der Pflege dieser Schreihälse bescheid. Uns scheint, das Tier hat sich an Ihrer Dreimänner-Kost den Magen überladen. Wenn Sie Ihrer „Lola" ein großes Stück Semmel und eine ganze Kartoffel geben, so ist das viel zu viel. Ein Stückchen von beiden ist mehr als genügend. Statt der Semmel raten wir zu etwas hartem Zwieback.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 19. Apr. Der Kommandeur des 6. Korps, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, hat einen Befehl erlassen, wonach der Genuß von alkoholischen Getränken auf Marschübungen und im Manöver den Soldaten verboten ist.

Berlin, 19. Apr. Pastor Schneidler von der Jerusalemer Kirche, ein Vorkämpfer des kirchlichen Liberalismus, ist gestorben.

Brüssel, 19. Apr. Die belgische Kammer lehnte gestern den Antrag auf Revision der Verfassung mit 84 gegen 64 Stimmen ab.

London, 19. April. Die Burendelegirten haben Pretoria verlassen, um mit den im Felde stehenden Buren über die Friedensbedingungen zu beraten. Bei der außerordentlichen Größe und Unwegsamkeit des Geländes, worauf die einzelnen Burentrupps verteilt sind, erscheint die Frist, die Lord Balfour für die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf 3 Wochen schätzte, nicht zu groß.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. April um 7 Uhr Morgens + 2,50 Meter. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 53 Minuten, Untergang 7 Uhr 7 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 43 Minuten Morgens. Untergang 3 Uhr 26 Minuten Nachm.

Warschau, 19. April. Wasserstand der Weichsel heute 1,81 Meter.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 20. April: Sonni mit Wolkenzug, milde. Nachts kalt. Strichweise Regen.

Montag, den 21. April: Wenig verändert. Heiter. Wolkig. Nebel. Windig. Sturmwarnung.

Dienstag, den 22. April: Wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regen. Milde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 4	19. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest.
Russische Banknoten	216,15	216 30
Warschau 8 Tage	—,—	215 75
Oesterreichische Banknoten	85 15	85,15
Preußische Konsols 3%	92,—	92,20
Preußische Konsols 3½%	101 8	101,75
Preußische Konsols 3½% abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,10	92 40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,75	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 3	89,30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,20	98 20
Posener Pfandbriefe 3½%	98,60	98,60
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	99,90
Türkische Anleihe 1% C	27,9.	28 05
Italienische Rente 4%	100,8	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%	83 —	83 —
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,60	189,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	201,—	201,30
Harpener Bergwerks-Aktien	169,50	170 —
Laurahütte-Aktien	203 70	203,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,—	102,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	168 25	167,75
Juli	168,—	167 50
Sept.	162 —	161,75
Loco in New-York	88 1/4	87 3/8
Roggen: Mai	146,75	147,—
Juli	145,25	145,25
Sept.	— —	141,—
Spiritus: 70er loco	33,80	33,80

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard Zinsfuß 4%

Für Bruchleidende bieten, wie allseitig schon lange ärztlich anerkannt, die beste Hilfe die elastischen Gürtelbruchbänder von **L. Bogisch, Stuttgart,** Ludwigstraße 75. Wir verweisen zur näheren Information auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

Am 18., Mittags 12 Uhr starb nach langem, qualvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser guter sorgsamer Vater

Ignatz Szymanski

im vollendeten 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachm 3 Uhr vom Trauerhause Mellienstr. 66 aus statt.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 59 bei der Firma **Samuel Walk** in Thorn heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Die dem **Adolf Aron** und dem **Leo Walk** in Thorn ertheilte Gesammtprokura ist erloschen.

Thorn, den 17. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von altem Lagerstroh

am Dienstag den 22. d. Mts.
und zwar:

Nachm. 1 Uhr bei der Defensionskaserne
" 1½ " " " Artillerie-Kaserne
" 2 " " " Kulmer-Esplanade
" 2½ " " dem Arresthaus
" 2¾ " " der Wilhelmskaserne
" 3¼ " " " Jacobs-Esplanade
" 4½ " " " Fort Yorck.
" 5½ " " " " Scharnhorst.

Thorn, den 18. April 1902.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Am Dienstag d. 22. d. Mts.

Vormittag von 10 Uhr ab werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Stadtrath **Fehlauer** hierselbst folgende zur **de Comin**'schen Nachlaß-Konkursmasse gehörigen Gegenstände als:

Möbel, Betten, Hausgeräthe, Gläser u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Die Auction findet Araberstraße 17. statt.

Thorn, den 19. April 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag d. 21. April 1902

Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem Hofe des Maurermeisters Herrn **Hugo Scheidler** in Thorn 3, folgende Gegenstände:

1 eisernen Geldschrank, 1 Schreibsekretär gelb mit Aufsatz nebst Bock (neu), **1 gelben Tisch, nebst 2 gelben Rohrstühlen, 1 gelben Actenschrank, 3 große Arbeitswagen nebst Zubehör, 1 kleinen Arbeitswagen, ca. 35 Kubikmtr. gelöschten Weißkalk, ca. 18 Raumtr. Brennholz, ca. 30 Raumtr. Granitkleinschlag, 1 Herrenfahrrad, ca. 230 Stück Kantholz, 1 Stapel Breter**

öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die

Alber & Schultz'sche Konkursmasse

verkauft **Schloßstraße Nr. 4** die noch vorhandenen Restbestände an.

Honigkuchen,
Konfekt,
Thee,
Chokolade,
Kandis und Honigsyrup

zu billigsten Preisen.

Wiederverkäufern werden noch billige **Marktsachen** empfohlen.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Folgende sauber u. aus trocknem Holze neu gefertigte **Tischlerarbeiten** sind sofort gegen Kassa zu verkaufen:

62 Keller-, Boden-, Closet- u. Kammerfenster mit Beschlag 0,9×0,5 und 0,9×0,45 u. 0,35×0,7 u. 0,3×0,7 m i. L. groß,
68 Doppel- u. einfache Fenster 1,0×2,0 u. 1,0×1,90 m i. L. groß,
64 Sechsfüllungsthüren ohne Futter und Bekleidungen 1,0×2,20 i. L. d. Futters,
28 Vierfüllungsthüren ohne Futter und Bekleidungen 0,70 und 0,75×2,0 i. L. d. Futters.

Gefl. Offerten unter **O. B. 3000** befördert die Expedition d. Zeitung.

Große helle Speicherräume

hat preiswerth zu vermiethen.

Albert Land, Baderstraße 6, part.

Der Ausverkauf

des

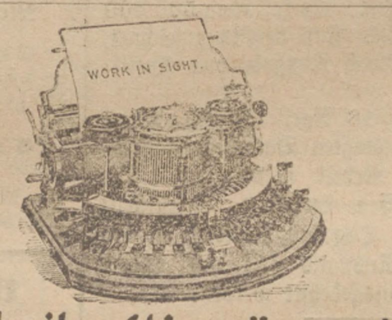
Herrmann Fränkel'schen

Waarenlagers

wird zu enorm billigen Preisen nur noch einige Tage fortgesetzt.

Schluss

unbedingt Mitte nächster Woche.



Schreibmaschine Hammond,

bestes System, steht zur Ansicht. Vorführung pp. jeden Nachmittag von 3 bis 5 Uhr **Tuchmacherstr. 4** (2 Tr).

Daselbst wird auch von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

Unterricht im Maschinenschreiben

ertheilt.

Prima Saatwicken,

Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen

offerirt billigst.

H. Safian.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren

offerirt

Franz Zährer-Thorn.

ThornerNessing

von

J. G. Adolph.

Niederlagen:
Franz Goewe, Breitestraße,
F. Duszynski, "
O. Herrmann, Elisabethstr.,
Carl Seidel, Friedrichstraße,
F. Fietz, Schulstraße.

Bauen Sie

?

Constructionsbücher in deutscher, französischer und englischer Ausgabe sendet gratis und franco

Actien-Gesellschaft für Betonbau

Diss & Co., Düsseldorf.

Filiale Posen, Berlinerstr. 5.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 20. April 1902, Nachmittags 4 Uhr:

Grosses

Garten-Promenaden-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintritt pro Person 25 Pf.

Familienbillets (gültig für drei Personen) **50 Pf.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im großen Saale statt

Speisen u. Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher u. billiger Auswahl

---

Telegramm.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 20., Montag, d. 21. u. Dienstag, d. 22. April.

Im letzten Moment ist es der Direktion noch gelungen

Das Stimmphänomen

Frau Doctor von — ? —

genannt die **„Ungarische Nachtigall"** zu engagiren.

Außerdem **Gastspiel**

„Venus im Pelz"

und das **große erstklassige Spezialitäten-Programm.**

Jerusalem-Verein.

Dienstag, den 22. April 1902, Abends 8 Uhr im grossen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn Pastor **Pflanz** aus **Neu Ruppin** über die **Thätigkeit des Jerusalems-Vereins unter Vorzeigung von Lichtbildern und unter Mitwirkung des altstädt. Kirchenchors.**

Zum regen Besuch dieser Veranstaltung laden wir alle unsere evangelischen Mitbürger, Damen und Herren, ein, die ein Herz für das Heilige Land und die dort lebenden deutschen Landsleute haben.

Der Ortsausschuss des Jerusalem-Vereins.

Born. Endemann. Entz. Grossmann. Hauslentner. Heuer. Dr. Kersten. Kittler. Dr. Maydorn. Niese. Ortel. Müke. Rittweger. Stachowitz. von Schwerin. Ullmann. Waubke. Dr. Witte. Zitzlaff.

Goldene Medaille. — **Bruchleidenden** — Paris 1896.

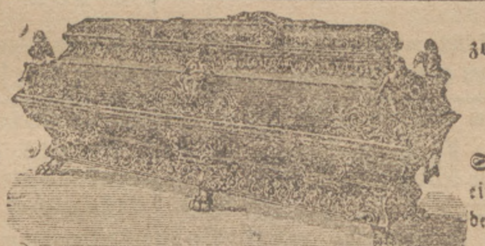
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden **Extraanfertigung.** Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Thorn, Dienstag, 22. April, 8—1, Hotel Liebchen.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.



Metall, eichene, sowie mit **Tuch** überzogene

Särge,

Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu den **billigsten Preisen das Sarg-Magazin** von

A. Schröder, Coppernikusstraße 41,

an der Gasanstalt.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **St. Sobsczak**'schen **Konkursmasse** gehörigen Bestände an:

Tuchen, Buckskins, Anzug-, Paletot-Stoffen, Futtersachen etc.

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maaß werden angenommen u. schnell u. sauber ausgeführt.

Verkaufslokal Schuhmacherstraße 18.

Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.

Victoria-Garten, Thorn.

Nur drei Abende

Lustspiel-Ensemble des kais. subvent. Stadttheaters in Bromberg.

Heute

Sonnabend, d. 19. April 1902.

Die Zwillingsschwester.

Lustspiel in 4 Acten von **Lud. Fulda.**

Sonntag, den 20. April 1902.

Die Wohlthäter.

Volksstück in 5 Acten von **A. L'Arronge.**

Montag, den 21. April 1902.

Letzte Vorstellung:

Ledige Ehemänner

Lustspiel in 3 Acten von **L. Stein** und **Dr. Lippschütz.**

Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Loge und Sperrsitz 2 Mk., Sitzplatz (nummerirt 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pfg.
An der Abendkasse dieselben Preise. Gallerie 30 Pf.

Am Sonntag: Vorverkauf von Nachmittags 2 Uhr ab in der Conditorei des Herrn **Nowak,** Breitestraße.

Mozart-Verein.

Concert

am Mittwoch d. 23 April 1902

Abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes unter Mitwirkung des Concertsängers Herrn **van Eweyk** und der Concertsängerin Fl. **Meta Geyer aus Berlin:**

Heinrich Hofmann,

Das Märchen von der schönen Melusine

Turn-Verein.

Morgen Sonntag, 20. d. Mts.:

Turnfahrt

von Ostaszewo nach Culmsee.

Abfahrt um 2½ Uhr vom Stadtbahnhof.

Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 20. April 1902,

Nachmittags 4 Uhr

unter Leitung des Hrn. **Dr. Zackenfels.**

Vollzähliges Erscheinen dringend nöthig.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 20. April 1902:

Familien-Kränzchen

im kleinen Saal.

Eintritt frei.

Anfang 5 Uhr.

A. Bartelt,

gerichtlich bestellter und vereidigter Sachverständiger zur

Abschätzung von Mobilien

für den Landgerichtsbezirk Thorn.

Thorn, Heiligegeiststraße 18, II.

Himbeersaft, Kirschsaft, Essenzen und ätherische Oele

empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner.

(Inh. Dr. Wilhm Herzfeld)

Mocker, Lindenstraße, Ecke Feldstraße.

Telephon Nr. 298.

Hiermit warne ich Jedermann,

dem Handelsschaffner

Johann Greiser, Podgorz

auf meinen Namen Geld zu borgen.

Viehhändler Adam Jaugsch, Podgorz.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten **Theod Konetzky** in **Säckingen,** (Baden), bei.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.